

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Mees'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenbürg.

Nr. 39

Dienstag den 17. Februar 1931

89. Jahrgang

Linkskabinett in Spanien

Madrid, 16. Febr. Soeben hat der König den ehemaligen Ministerpräsidenten Sanchez Guerra mit der Kabinettsbildung beauftragt. Sanchez Guerra hofft, noch im Laufe des Monats das Kabinett zusammenstellen zu können, das sich demnach in der Hauptsache aus jenen linksstehenden monarchistischen Kreisen zusammensetzen wird, die die Wahlabsatzarbeiten haben und verfassunggebende Cortes anstreben. Ihr Programm ist, innerhalb dreier Monate die Gemeindevahlen und Provinzialwahlen durchzuführen und sofort nach Ablauf dieser Zeit allgemeine Wahlen für ein verfassunggebendes Parlament abzuhalten, dessen Beschlüssen sich der König zu unterwerfen haben wird.

Im Laufe des Montag nachmittag hat der gleichfalls für das neue Kabinett in Frage kommende Melquiades Alvarez im Auftrag von Sanchez Guerra die wegen Hochverrats gefangenen Republikaner und Sozialistenführer im Gefängnis besucht, um wegen einer Beteiligung dieser Revolutionäre an der neuen Regierung als Minister ohne Portefeuille zu verhandeln. Diese ganz ungewöhnliche Handlungsweise hat in den weitesten Kreisen größte Ueberraschung hervorgerufen. Nach mehrstündiger Verhandlung erklärten die Gefangenen, sie müßten eine Beteiligung an der Regierung ablehnen, wenn nicht der König das Land sofort verläßt und im Ausland bleibe bis zum Entscheid durch die verfassunggebenden Cortes, also etwa 3 Monate.

Daranshin wurden die Verhandlungen abgebrochen. Sanchez Guerra hat hierauf dem Republikaner und bedeutenden Arzt Naranon ein Portefeuille angeboten, das dieser aber ablehnte. Es scheint nun, daß lediglich die altbekannten Bolschewiker der äußersten monarchistischen Linken das Kabinett bilden werden. Sanchez Guerra befindet sich zurzeit beim König. Man hört Gerüchte über einen angeblich für Dienstag früh geplanten Umsturzversuch der Republikaner und Sozialisten. Die Gerüchte sind jedoch mit Vorsicht aufzunehmen.

Bekanntlich war Sanchez Guerra früher Führer der konservativen Partei, deren Leitung er niederlegte, als er sich energisch vom König in heftigen Worten los sagte. Während der Diktatur Primo de Rivera war er in den Umsturzversuch von Valencia verwickelt und deshalb vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Man wundert sich, daß dieser Mann, der in so ungewöhnlicher Art die Person des Königs angegriffen hat, sich ihm nunmehr wieder zur Verfügung stellt.

Santiago Alba lehnt die Kabinettsbildung ab

Paris, 16. Febr. Santiago Alba teilt mit, daß er das Angebot des Königs von Spanien, ein neues Kabinett zu bilden, abgelehnt habe. Er habe dem König gegenüber nochmals Bezug auf seine Erklärung genommen, in der er für die Bildung der neuen Regierung die Parteien von Sanchez Guerra und Melquiades Alvarez vorge schlagen habe. Er, Alba, wünsche sich außerhalb der jetzigen Krise zu halten.

Die Verhandlungen Sanchez Guerras

Madrid, 16. Febr. Sanchez Guerra hatte im Kriegsministerium eine 10 Minuten lange Unterredung mit Berenguer und begab sich dann zu Melquiades Alvarez, mit dem er ebenfalls eine kurze Besprechung hatte. Im Anschluß daran gab er bekannt, daß der Führer der Reformisten seine volle und uneingeschränkte Mitarbeit angeboten habe. Er fügte hinzu, obwohl noch nichts endgültiges bestimmt sei werde man wahrscheinlich einen Vizepräsidenten ernennen müssen. Sanchez Guerra begab sich dann zu Villanueva, der seine Mitarbeit gleichfalls bedingungslos zur Verfügung stellte. Im Anschluß daran fuhr er ins Hotel Ritz zu Besprechungen mit Burgos Mayo und Camba.

Melquiades Alvarez erklärte Journalisten beim Verlassen seines Hauses, nachdem er gerade Sanchez Guerra empfangen hatte: Ich bin durchaus bereit, mit Sanchez Guerra zusammenzuarbeiten, sowie mit den anderen Persönlichkeiten, die noch weiter links stehen.

Das wahrscheinliche spanische Regierungsprogramm

Paris, 16. Febr. Wie aus Madrid gemeldet wird, wird das Programm der neuen Regierung wahrscheinlich folgende Punkte enthalten, die in einem Brief Burgos Mayos an eine zurzeit im Auslande weilende Persönlichkeit aufgezählt sind: Die verfassunggebenden Cortes sollen 3 Monate nach dem Austritt der neuen Regierung einberufen werden, nachdem erst die Gemeinde- und Provinzvertretungen gewählt sind. Solange die Cortes nicht die für notwendig erachteten Probleme gelöst haben, soll der König die Cortes nicht vertagen können. Aber der Gang der politischen Maschine verlangt das Bestehen einer obersten Macht, um gewisse Bestimmungen zu funktionieren. Diese oberste Macht soll unter gewissen Einschränkungen dem König übertragen werden. Da die verfassunggebenden Cortes den Ausdruck des Volkswillens verkörpern, soll der Senat, der aufgrund eines eingeschränkten Wahlrechts gewählt wird, nicht während der Tagung der Cortes einberufen werden.

Sanchez Guerra und Alvarez sollen sich in ihrer letzten Unterhaltung über diese Punkte geeinigt haben. Eine Vertagung der Cortes oder eine Umwidmung des Ministeriums soll während der Tagung der Cortes deren Präsidium überlassen bleiben. Falls dieser verhindert ist, soll der Vizepräsident dessen Funktionen übernehmen.

Fünftagewoche in der Berliner Metallindustrie

Berlin, 16. Febr. An dem heutigen Montag ist das Abkommen in Kraft gesetzt worden, das zwischen den Gewerkschaften und dem Verband Berliner Metallindustrieller geschlossen wurde. Durch dieses Abkommen soll ein weiterer Abbau von Angestellten und eine weitere Entlastung von Arbeitern verbunden werden. Praktisch bedeutet die Durchführung dieses Abkommens für die Arbeiter die Einführung der Fünftagewoche, für die Angestellten späteren Arbeitsbeginn und früheren Arbeitsende. Bei der AGW, zum Beispiel beginnt ab heute die Dienstzeit für sämtliche Angestellte eine Stunde später und endet eine halbe Stunde früher als bisher. Am Samstag bleibt der Arbeitsschluß wie bisher bestehen, der Arbeitsbeginn aber wird wie an den anderen Tagen um eine Stunde später gelegt. Die Angestellten haben also vom Montag bis Freitag täglich eineinhalb Stunden weniger Dienstzeit, Samstags eine Stunde weniger. Für die Arbeiter hatte das Arbeitsabkommen ebenfalls eine Arbeitszeitkürzung von fünfmal eineinhalb Stunden und einmal eine Stunde vorgezogen. Die AGW hat aber diese 8 1/2 Stunden Arbeitszeitkürzung für die ganze Woche auf einen Tag zusammengezogen, somit fällt der sechste Arbeitstag für die Arbeiter überhaupt fort. Das ist praktisch also die Einführung der Fünftagewoche. Ab heute werden also bei dem Verband Berliner Metallindustrieller und angeschlossener Betriebe keine weiteren Entlassungen von Arbeitern und Angestellten vorgenommen.

Aber das ist nicht der alleinige Schritt der Arbeitszeitverkürzung. Durch sie soll die Reinhaltung von Arbeitslofen sowohl bei den Angestellten wie bei den Arbeitern ermöglicht werden. In den Betrieben sollen die Auswirkungen der heute in Kraft getretenen Arbeitszeit überprüft werden, und an Hand dieser Ergebnisse sollen dann so bald als möglich die weiteren Maßnahmen getroffen werden, die auf eine Einstellung neuer Arbeitskräfte hinauslaufen. Man erhofft ein günstiges Ergebnis, das den anderen Zweigen der Industrie und Wirtschaft Anlaß gibt, zu gleichen Maßnahmen zu schreiten, um auf diese Weise eine fühlbare Belebung des Arbeitsmarktes, eine wirksame Verminderung des Arbeitslosenheeres herbeizuführen.

Aufrüstung ringsum

Der Rüstungsstand Anfang 1931 / Ein lehrreicher Vergleich mit Deutschland.

Zwölf Jahre sind seit Kriegsende vergangen, jedoch hat der vorbereitende Abrüstungsbeschluß des Völkerbundes getagt, in Wort und Schrift wurde diskutiert und geplant — und doch ist das Abrüstungsproblem, diese Schicksalsfrage Europas, heute noch einer Lösung sehr fern. Das Ringen um allgemeine Abrüstungsbeschränkung geht weiter; binnen Jahresfrist, auf der Abrüstungskonferenz, soll es in sein entscheidendes Stadium treten. Bis zu einer wirklichen Abrüstung ist jedoch — wie ein Blick auf den Rüstungsstand der Nationen zu Anfang dieses Jahres beweist — ein sehr weiter Weg. Noch starren die Völker Europas in Waffen!

Die finanziellen Aufwendungen für die Landrüstung sind geradezu gewaltig. Eine ganze Reihe von europäischen Staaten gibt mehr als ein Fünftel des gesamten Staatshaushalts allein für Deereszwecke aus. Polen (31 Prozent) und Frankreich (27 Prozent) sind als erste zu nennen; auch Spanien, Portugal, Rumänien, Jugoslawien, ja selbst so kleine Länder wie Litauen und Lettland gehören in diese Gruppe.

Uebersaus groß sind ferner die Unterschiede in der Deeresstärke. Von Sowjet-Rußland abgesehen, das außerhalb des Völkerbundes steht und mit seinen 151 Millionen Einwohnern die größte Armee besitzt (Friedensstärke 1,2, Kriegsstärke 6,9 Millionen), marschiert Frankreich unbedritten an erster Stelle. Es hält bei einem Bevölkerungsstand von 41 Mill. Einwohnern nicht weniger als 660.000 Mann ständig in Waffen. Das etwas größere italienische Volk verfügt über ein Friedensheer von 388.000 Mann. Um aus der Fülle des Materials noch einige Beispiele aus unserer nächsten Nachbarschaft herauszugreifen: Belgien (8 Mill. Einwohner) hält sich ein Friedensheer von 66.000 Mann, die Tschechoslowakei (14,6 Mill. Einwohner) ein solches von 14.000 Mann, Polen (30,5 Mill. Einwohner) eines von 200.000 Mann.

Inmitten dieser hart bemünzten Länder liegt Deutschland, das Herz Europas, in strategisch besonders ungünstiger Lage. Seine Einwohnerzahl ist so groß wie die Frankreichs, Belgiens und der Tschechoslowakei zusammengenommen. Seine Reichswehr von 100.000 Mann erreicht demgegenüber zahlenmäßig noch nicht einmal ein Viertel der Friedensheere dieser drei Länder. Die riesige Kluft zeigt sich aber erst in ganzer Ausdehnung, wenn man auch die voranschreitenden Kriegsvorbereitungen berücksichtigt, und zwar Frankreichs mit 4%, Belgiens mit 9,6, Polens mit 3,2 und die der Tschechoslowakei mit 1,3 Mill. Mann. Etwas jeder neunte Franzose, jeder neunste Pole, jeder elfte Tschechoslowake, jeder dreizehnte Belgier würde im Kriege Soldat sein. Deutschland hingegen wäre zu seiner Verteidigung auch im Ernstfalle nur auf 100.000 Mann angewiesen.

Koch trasser sind die Unterschiede in der Ausrüstung der Deeres. In der Wehrzahl der Länder hat man alle technischen Fortschritte für die Stärkung der Deereskraft nutzbar gemacht, die technischen Kampfsmittel gewaltig vermehrt. Deutschland jedoch steht weit unerbildmäßig weit zurück. Nicht nur hinter anderen Großmächten, auch hinter kleineren Völkern. Einige Beispiele:

Unsere Verteidigungsmittel beschränken sich auf 22 Schwere Geschütze; Belgien hat deren 21, Frankreich 1200 (ohne Festungsbatterien), Polen 114, Tschechoslowakei 412. Wir haben keine Kampfpanzer, keine Militärflugzeuge. Das kleine Belgien besitzt demgegenüber 65 Tanks und 231 Flugzeuge, Frankreich verfügt sogar über 1800 moderne Tanks (ohne älteres Material) und im Kriegsfalle über nicht weniger als 2500 Militärflugzeuge, Polen über 30 Tanks und etwa 1000 Flugzeuge, die Tschechoslowakei über 60—100 Tanks und 850 Flugzeuge. Solche Beispiele lassen sich beliebig vermehren. Bei der Ausrüstung mit Maschinengewehren, leichten Geschützen, Reservematerial und im Festungsbau — überall die gleiche, abgrundtiefe Unterlegenheit Deutschlands. Ein auf die Dauer unerträgliches, unhaltbares System!

Bereits 20000 Unterschriften für das Stahlhelm-Vollbegehren

Berlin, 16. Febr. Der Stahlhelm hat sein Versprechen gehalten. Er hatte, als Herr Severing dem Buchstaben des Gesetzes über das Vollbegehren entsprechend 20.000 Unterschriften verlangt, angekündigt, daß er diese Zahl noch in dieser Woche aufbringen werde, und zwar nur in Berlin und Brandenburg. Bereits am Montag sind die erforderlichen 20.000 Stimmen weit überschritten worden. Am Dienstag vormittag soll dem preussischen Innenminister die Liste überreicht werden, so daß dann die Voraussetzungen für die Antarkelung des Vollbegehrens gegeben sind.

Dingeldey fordert Grenzrevision im Osten

Frankfurt a. O., 16. Febr. In einer gut besuchten Versammlung der Deutschen Volkspartei sprach am Sonntag der Parteiführer Dingeldey. Er behandelte zunächst die Ostfrage und bedauerte, daß diejenigen, die sich als die Anwälte des deutschen Ostens bezeichnet hätten, in der entscheidenden Stunde ihre Mitwirkung verweigerten. Die Grenzrevision im Osten könne niemals so bleiben, aber leider sei im Auslande sehr wenig Verständnis für die deutschen Lebensinteressen vorhanden. In Frankreich sei seit zwei Jahren ein schwerer Rückschlag erfolgt. Es habe sich von dem Gedanken von Locarno weit entfernt und bediene sich wieder der alten Methoden, um sich die Vorherrschaft in Europa zu sichern. Das habe in Deutschland zu furchtbaren Spannungen geführt. Falls sich diese einmal ent-

Bezugspreis:

Jährlich in Neuenbürg RM. 1,50, durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk, sowie im sonstigen inländischen Vertrieb RM. 1,50 mit Postgebühren. Dreizehnteljährlich, Preis einer Nummer 10 Pf., zu jähren höherer Gewalt befreit von Abdruck auf Verlangen der Zeitung oder auf Kostenhaltung des Bezugspreises.

Abbestellungen nehmen alle Postämter, sowie Agenturen und Buchhandlungen jederzeit entgegen. Geschäftspreis RM. 4. Postkonto Nr. 24 bei der Oberamts-Postkasse Neuenbürg.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Vertheilung oder deren Raum 25 Kpf., Reklamizeile 10 Kpf., Kollektivanzeigen 100 Proq. Zuschlag. Offerte und Auftragserteilung 20 Kpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Abnahmefalles hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Notwendigwerden erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Berichtstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für teile Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



laden sollten, würden sie kaum vor den Grenzen halt machen. Ein einiges Europa wäre nur möglich, wenn die Völk der Verfallener Friedensverträge verlassen werde. Der Redner sprach dann über die Fragen der inneren Politik und betonte, daß wir an einer Ueberwindung des Parlamentarismus trauerten. Der nationalsozialismus sei eine wertvolle Bewegung, nur habe er bisher leider den Uebergang zur Verantwortung noch nicht gefunden. Die preussische Regierung habe eine grenzenlose Verwüstung in den Seelen der Jugend angerichtet und sei mit furchtbaren Verbrechen vorgegangen. Darum mache die Volkspartei das Volksgeschehen des Stahlbetons mit.

Unzufriedenheit in Bayern

München, 16. Febr. Der neue Entwurf des Abhilfegesetzes hat in Bayern starke Verstimmung hervorgerufen. In Bayern herrscht Beunruhigung und Erbitterung, daß bei der Abhilfe die Bedürfnisse des schmerzlich mitleidenden bayerisch-tschechischen Grenzgebietes nicht berücksichtigt werden sollen. Die rechtsradikale Partei mag die Situation als demagogischer Agitation gegen die bayerische Regierung ans. Ministerpräsident Dr. Held ist heute abend nach Berlin gegangen, um bei der Reichsregierung erneut wegen der Bereitstellung von Hilfsmitteln auch für die bedrängte bayerische Ostmark vorstellig zu werden.

Degradierung für Patriotismus?

Warschau, 16. Febr. Der polnische Major Kubala wurde nach einem mehrjährigen Prozess zu einem Jahr Gefängnis und Degradierung verurteilt. Major Kubala hatte seinerzeit als erster polnischer Flieger versucht, den Ozean zu überqueren, mußte aber bei den Azoren notlanden, wobei sein Begleiter getötet wurde. Der Prozess hat mit Rücksicht auf die Verleumdung des Patriotismus und die Anklage selbst, hier großes Aufsehen erregt. Major Kubala hat nämlich, wie er auch gegen Ende der Verhandlung zugab, anonyme Schreiben an die Frau des Oberkommandierenden der polnischen Luftflotte, Oberst Kaystl, und andere hohe militärische Persönlichkeiten gerichtet, in denen er auf die unhaltbaren Zustände in der polnischen Luftflotte hinwies und den Rücktritt Kaystls forderte. Während des Prozesses, den Kubala abschließend bestritten hat, um die Sache in die Öffentlichkeit zu tragen, erzählte er zwei Stunden lang bei geschlossenen Türen Tatsachen über die Mißwirtschaft in der polnischen Luftflotte. Diese patriotische Dandlung des Major Kubala bewahrte ihn jedoch nicht vor der Verurteilung, obwohl sich inzwischen, wie verlautet, die von ihm angeführten Beschuldigungen gegen die Leitung der polnischen Militärflotte bestätigt und zu dem Rücktritt des Oberkommandierenden Kaystl geführt haben. Die unmittelbare Ursache für seine Demission war die unheimliche Anzahl von Majoratstrafen unter seinem Regime.

Ruprecht in England

London, 16. Febr. Es ist jetzt bekannt, daß der ehemalige Kronprinz Ruprecht von Bayern in den letzten zehn Tagen in London gewohnt und eine Reihe von hervorragenden Politikern und Generalen besucht hat. Kronprinz Ruprecht war von englischen Freunden eingeladen worden und hielt sich im größten Teil seines Aufenthaltes in Windsor auf. Er war am vorigen Mittwoch Ehrenast bei einem Bankett an dem u. a. Sir Austin Chamberlain und der frühere englische Generalstabchef Sir William Robertson teilnahmen. Kronprinz Ruprecht hat auch einen Besuch im Schloß Windsor gemacht und der "Daily Herald" weiß dazu mitzuteilen, daß er sich vergebens um eine Audienz mit dem König und der Königin bemüht hat, um eine Versöhnung zwischen den beiden Familien herbeizuführen.

Neue Zollpolitik in England?

London, 16. Febr. Die Tatsache, daß die englische Regierung mit der deutschen Regierung und mit anderen Ländern in direkte Zollverhandlungen eingetreten ist, hat in der City zu lebhaften Kritiken Anlaß gegeben. Es ist die Ansicht Englands, auf dem Verhandlungswege Zollermäßigungen zu erwirken unter dem Hinweis erstens auf die Genfer Zollkonvention und zweitens darauf, daß England noch immer in weitgehendem Maß Freihandel hat. In der City wird bereits offen darüber gesprochen, daß die englische Regierung mit diesen unter dem Siegel strengster Geheimhaltung geführten

Besprechungen einen direkten und einen indirekten Zweck verfolgt: Wenn nämlich das beinahe mit Sicherheit anzunehmen ist, die Verhandlungen das zunächst erwünschte Ziel - Zollermäßigung außerhalb Englands - nicht erreichen, so würde die Möglichkeit naheliegen, daß die englische Regierung ihre Zollpolitik grundlegend ändert. Diese Annahme findet eine logische Begründung darin, daß die englische Regierung gerade jetzt kurz vor der neuen Budgetvorlage und - wie der Schatzkanzler selbst erklärt hat - vor einer außerordentlich schwierigen und frühen Budgetabklärung in derartige Verhandlungen eingetreten ist.

Man rechnet also in der City und auch in Industriekreisen immerhin mit der Möglichkeit, daß Snowden - obwohl gerade er ein überzeugter Freihändler ist - im Parlament bei seiner Budgetvorlage erklären wird, daß die englische Regierung alles versucht habe, um zu einem internationalen Zollabkommen zu gelangen, daß aber diese Verhandlungen erfolglos verlaufen seien, und man sich daher entschlossen habe, die bisherige Förderung von Freihandelsprinzipien nicht weiter zu verfolgen. Angesichts der mehr als nur komplizierten Budgetsituation hält man es an gut unterrichteten Stellen der - allerdings fast protektionistischen - City durchaus für möglich, daß die in die Enge getriebene Regierung MacDonald von den Prinzipien des Freihandels wohl oder übel abzuweichen hätte, wenn die gegenwärtigen Verhandlungen ein Ergebnis nicht zeitigen. Um so leichter könnte der Regierung ein derartiger Umschwung fallen, da die Gewerkschaften seit geraumer Zeit nicht mehr auf dem Boden des doktrinarischen Freihandels stehen.

Englands zollpolitischer Vorkopf

Im Anschluß an die in der "Times" erschienene Veröffentlichung, die von einem Schritt der englischen Regierung in einigen Hauptstädten Europas sprach, der sich auf eine Abänderung der Zollsätze bezog, haben weitere Feststellungen ergeben, daß dieser Entschluß der englischen Regierung die logische Folge einer in Genf vorgeschlagenen Aenderung ist und daß entsprechende Vorschläge schon gegen Ende Januar den beteiligten Regierungen von England zugehört worden waren. In einer Mitteilung vom 9. Dezember hatte der Handelsminister im Unterhaus gesagt, daß in Genf Einwendungen gegen das Verfahren erhoben waren, dem Problem der Zollermäßigungen durch eine prozentuale Herabsetzung zu weichen zu geben. Es sollten statt dessen gewisse Gruppen von Waren für diesen Zweck herausgehoben werden. England hätte Textilien und Maschinen vorgeschlagen, andere Staaten hätten es zunächst für wichtiger, regionale Verhandlungen zwischen Gruppen von Staaten aufzunehmen. Eine dieser Gruppen sei seinerzeit die Freihandelsgruppe England, Holland und einige skandinavische Staaten, eine andere Gruppe sei die skandinavische Gruppe, zu der Deutschland, Frankreich, Dänemark und andere Länder gehören, gewesen. Am 3. Februar gab Handelsminister Graham im Unterhaus eine Ergänzung zu seiner früheren Mitteilung. England habe eine Liste seiner Wünsche an Dänemark, Belgien, Frankreich, Deutschland und die Schweiz überreicht. Diese Liste bezöge sich jetzt nicht nur auf Textilien und Maschinen, sondern auch auf eine Reihe anderer Waren. Für diese Wünsche England eine Herabsetzung der Zölle, soweit die Einfuhr von englischen Waren in Betracht komme. Eine weitere Frage erkundigte sich damals danach, ob die Regierung eine liberale Politik verfolgen wolle. Diese Frage wurde aber nicht beantwortet, woraus jedoch geschlossen wird, daß die englische Regierung an ihrem Standpunkt des Freihandels nach wie vor festhält. Ob dieser Standpunkt ein hinreichender Ausgleich für die Zollherabsetzungen durch andere Länder darstellt, erscheint in diplomatischen Kreisen zweifelhaft. Die Regierung legt aus parteipolitischen Gründen Wert darauf, nachzuweisen, daß sich durch die Verhinderung des Freihandels Vorteile anderen Ländern gegenüber erzielen lassen. Bisher haben die einzelnen Staaten in Europa noch nicht die in der englischen Note enthaltenen Vorschläge beantwortet. In England sind die Bemerkungen des Handelsministers im Unterhaus von der Presse völlig übergegangen worden. Es scheint, daß die in der "Times" erfolgte Veröffentlichung den Zweck hat, das Interesse an der von Graham verkündeten Politik zu wecken. Dies geschieht wohl auch in der Hoffnung, daß die europäischen Staaten sich nunmehr mit der Abfertigung ihrer Antworten beilen mögen, so daß, wenn irgend möglich, der Zollvertragsvertrag noch vor dem 1. April in Kraft gesetzt werden kann, der dann halbjährlich weiter laufen werde. Sollte dieser Termin nicht eingehalten werden, so würde nach den bisherigen Abmachungen der ganze Vertrag überhaupt hin-

fällig, was der englischen Arbeiterregierung sehr unangenehm wäre, denn sie möchte vor der Einbringung des Haushalts positive Ergebnisse in der Hand haben und legt deshalb Wert darauf, daß die anderen Staaten die Visten ihrer Gegengewinnung baldmöglichst übermitteln, um sofort mit den Verhandlungen beginnen zu können.

Zwangsarbeit im russischen Holzgewerbe

Moskau, 16. Febr. Nach langen Ermüdigungen erfolgte nun die erste effektive Maßnahme gegen den Sowjetimport aus Amerika. Eine Verfügung des Finanzministeriums des Vereinigten Staaten erklärt, daß bei der Zurückführung von Holz und Holzmasse in Karelien, auf der Halbinsel Kola, im ganzen sogenannten Nordgebiet und im Sibiriengebiet Zwangsarbeit Gefangener angewendet werde. Infolgedessen werde die amerikanische Zollbehörde Holz, Holzmasse und Holzwaren aus den genannten vier Rayons nicht passieren lassen, es sei denn, daß der Importeur Beweise dafür vorlegt, daß seine Waren nicht durch Zwangsarbeit hergestellt worden sind. Dem Washingtoner Vertreter der Sowjetnachrichtendienstagentur "TASS" wurde vom stellvertretenden Finanzminister Vorwan geteilt, man habe keinen eigenen Beobachter von Washington nach Nordrussland entsandt, da das Staatsdepartement infolge des bekannten Widerstandes der Sowjetregierung sich dagegen entsprach. Aber es liegen andere auf Augenblicke beruhende eidesstattliche Aussagen vor, welche die Anwendung von Zwangsarbeit in den genannten Rayons glaubwürdig bezeugen. Die amerikanischen Informationen dürften auf Aussagen von über Sibirien geflüchteten Bauernfamilien zu rückschließen. Diese Flüchtlinge haben, wie in der Auslandsberichterstattung schon gemeldet wurde, nach ihrer Ankunft in Gharbin geschrieben, daß die offiziell ausgesandene Parole der Liquidierung der Bauernwirte als Klasse unter anderen Mitteln auch die Verschickung in nordrussische Waldgebiete angewandt habe, wo die Verschickten beim Holzfällen und Zubereiten dann in einer Weise Verwendung fanden, die jener Parole entsprach. Da sich in Gharbin ein amerikanisches Konsulat befindet, steht der Weg der Information nach Washington sehr erklärlich.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 16. Febr. Man schreibt uns: Vor einiger Zeit brachte der "Engländer" die Nachricht, daß in Derrrensdorf der Altvater von Hedding im 84. Lebensjahr wohnhaft ist, der am Tage der Ausruhung des deutschen Kaiserreichs, am 18. Januar 1871, bei St. Quentin in Frankreich schwer verwundet wurde. So wird es Herr Hedding gewiß interessieren, etwas von dem Demutal zu erfahren, das auf der Höhe von L'Epine Dallon seinen in der Schlacht gefallenen Kameraden seiner Zeit errichtet worden ist. Am zweiten Tag der Großen Schlacht in Frankreich, am 22. März 1871, ist die Kolonien auf der Barrière Straße vom Ausgang am St. Quentin an bis nach L'Epine Dallon hinauf. Mit zwei Gruppen Landsturmmännern sollte ich mit anderen den reibungslosen Straßenverkehr sicherstellen. Auf der Anhöhe von L'Epine Dallon hatte ich Platz von der Straße etwas abwärts ein Stad niederlassen und ich beobachtete am Vormittag einen lebhaften Verkehr dorthin. Offiziere und Mannschaften machten vergnügliche Gespräche, und ich schrieb dies dem erfolgreichen Vortwärtkommen des Angriffs zu. Bei Homburg wurde gekämpft, und die letzte schwere englische Granate war um 9 Uhr morgens in die Vorstadt von St. Quentin eingeschlagen. Der wahre Grund des lebhaften Verkehrs bei dem Sturz führte ich aber erst einige Monate später bei einer Vermittlungsabteilung. Der Stab befand sich auf dem deutschen Soldatenfriedhof von 1871. Da entdeckte man, daß der Engländer den feineren Obelisk, das Ehrenmal für alle Gräber, durch eine ästhetisch angelegte hölzerne Hochbildung ersetzt hatte. Darin vorkam der englische Artilleriebesitzer zu sitzen, der in aller Gemütsruhe die Einschläge in dem jenseits der Mauer am Hügel liegenden St. Quentin, das von uns besetzt war seinem Ferngespräch melden konnte. Eine wirklich keine, eine englische Kriegslist! Leider ist mir die Photographie dieses einzigartigen Beobachtungsstandes beim Kitzung verloren gegangen. Als auf der einen Straßenseite leichtverwundete Engländer einen ihrer Kameraden auf einer Tragbahre vorübertrugen, trat ein Kraftfahrer des Stabes auf sie zu und riefte mit einem englischen Ausruf der Verwunderung dem Engländer auf der Tragbahre die Hand. Dieser richtete sich



Roman von Sven Adelon.

26. Fortsetzung.

Ich mußte, daß das Geschäft jetzt von seinem Sohn Leiba weiterbetrieben wurde.

Mein Besuch bezweckte eine Besprechung mit Leiba über ein Geschäft, das ich für einen amerikanischen Freund abschließen sollte. Gleichzeitig hatte ich bei dem Besuch aber auch einen heimlichen Nebenplan. Vielleicht konnte der Juwelenhändler mir einige Mitteilungen über Gromow machen.

Silberschwangs Geschäft war in der Nähe. Es lag in der Rue de la Victoire, einer schmalen, aber sehr verkehrsreichen Straße.

Das Geschäft hatte einen ausgeprägt großzügigen Anstrich, auf dem Schild las ich "Silberschwangs und von Rosen, Juweliers". Es wirkte etwas verwunderlich, den Träger eines alttestamentlichen, abligen Namens als den Teilhaber eines Juwelenhändlers anzutreffen. Aber wir leben nun einmal in einer sonderbaren Zeit. Ich trat ein und wurde von einem Knaben, einem gelblichen, jungen Mann mit schwarzem kraushaar, empfangen. In flüchtigem Austausch, aber mit ausgesprochenem Tonfall erklärte er, daß Leiba Silberschwangs das Geschäft bereits verlassen habe, und überließ mir bereitwillig dessen Privatanschrift.

Meine Absicht war nun, ein Auto nach Silberschwangs Wohnung zu nehmen. Aber draußen blieb ich einen Augenblick stehen, um den ausgestellten Schmuck im Schaufenster zu betrachten. Von frühster Jugend an haben Juwelen für mich einen sonderbaren Reiz gehabt, und eigenartigweise ist dieses Interesse an kostbaren Schmuckstücken nach der unglücklichen Diamantgeschichte damals noch härter geworden. Ich blieb also stehen und betrachtete die Ausstellang im Schaufenster. Da machte ich eine so verblüffende Entdeckung, daß ich kaum meinen Augen traute.

Der Stirnreif der Gräfin Schmalow.

Im Fenster war ein mit Diamanten und Saphiren besetzter Stirnreif angehängt. Die Steine waren nicht gerade die größten und teuersten, aber die geschmackvolle Fassung und Zusammenstellung machten ihn zu einem kleinen Meisterwerk feiner, alter Goldschmiedekunst. Ich erkannte den Stirnreif

sofort wieder. Zuletzt hatte ich ihn vor zehn Jahren mit einer Menge anderer Wertgegenstände zusammen auf meinem Tisch liegen sehen, als der alte Silberschwangs am Abend vor meiner Verhaftung meine Diamanten einpackte. Der Schmuck hatte der Gräfin Schmalow gehört und war von mir seinerzeit durch Joseph Silberschwangs Vermittlung erworben worden.

Und jetzt, nach zehn Jahren also, fand ich das Schmuckstück vier im Schaufenster des jungen Silberschwangs.

In diesem Augenblick sah ich gegen Leiba Silberschwangs einen furchtbaren Verdacht. Ich dachte daran, daß er zugegen gewesen war, als ich mich mit Hauptmann Jarowitsch über den Diamanten-Schmuggel unterhielt. Außerdem hatte er selbstverständlich seinem Vater bei den Einkäufen geholfen. Vom ersten Augenblick an war er in meine Geschäftsangelegenheiten eingeweiht gewesen. Ich dachte auch an Leibas plötzliches Auftreten in meinem Hause am letzten Abend, gerade in dem Augenblick, als sein Vater und ich eingesperrt wurden, während wir uns mit dem Diamanten beschäftigten.

Es war möglich, daß Leiba Silberschwangs den Gummiteil unter die Tür geklemmt hatte und daß er dann vor seinem Entweichen von Vera und Tatjana überfallen worden war. Niemand hatte damals an seiner Erklärung gezweifelt, daß er gerade eingetreten sei. Aber was sollte ich jetzt glauben?

Doch selbst wenn Leiba der Dieb war, warum hätte er sich mit einem solchen Rarrenreich, wie der mit dem Gummiteil zu sein schien, befaßt sollen? Hier verlagten alle Vernunftgründe.

Ich betrachtete den Schmuck noch einmal. Ein Irrtum war gänzlich ausgeschlossen. Das war der Stirnreif der Gräfin Schmalow.

In diesem Punkte jedenfalls konnte ich eine Erklärung fordern. Ein Schmuckstück, das mir rechtmäßig gehörte, lag jetzt in Silberschwangs Schaufenster. Aber natürlich brauchte Leiba es damals nicht gestohlen zu haben. Seitdem ich diesen Schmuck das letzte Mal in der Hand gehalten hatte, als ich die Steine in jenem gelbem Perleß unter dem Parquetboden verbergte, konnte der Reif durch hundert Hände gegangen und rein zufällig im Juwelierladen der Rue de la Victoire gelandet sein.

Ich ging noch einmal in den Laden und bat darum, den Kronreif sehen zu dürfen.

Einen Augenblick betrachtete ich ihn und um meine Kasse als Liebhaber durchzuführen, fragte ich auch nach dem Preise, der 9000 Francs betragen sollte. Dann fragte ich ganz leichthin: "Sie können mir nicht zufällig sagen, von wem dieser Schmuck gekauft ist? Ich habe das Gefühl, als hätte ich ihn früher schon einmal gesehen."

Der Angestellte suchte behäutend die Abseln, er dürfe leider keine Auskunft geben.

Ich beobachtete ihn einen Augenblick. Dann zog ich fünf Hundertfrankcheine aus der Tasche.

Der Verkäufer sah mich forschend an und hob dann alle zehn Finger.

Gut, ich fügte noch fünf Hundertfrankcheine hinzu und gab ihm die Summe.

Der Verkäufer betrachtete mich einen Augenblick mit Traulichkeit. Dann verschloß er zunächst den Stirnreif hinten in den Laden in einem Geldschrank und ludte das die Einkaufsbuch hervor, in dem er zu blättern begann. Ab und zu warf er mit einem beobachtenden Blick zu. Bald hatte er gefunden, was er suchte.

"15. Dezember, Hauptmann Jarowitsch, Hotel Léon des Blancs de Bussy," sagte er kurz, "Ich marmelte ganz gelbes abwesend einen Dant und ging."

Der Angestellte rief mir nach: "Vergessen Sie nicht, von mir haben Sie nichts erfahren!"

Als ich wieder auf der Straße stand, fühlte ich mich tief enttäuscht. Ich hätte mir jeden Beliebigen als Verräter vorstellen können, aber nicht Hauptmann Jarowitsch, meinen tapferen Fluchtkameraden aus Rußland. Ich sah keine Möglichkeit und sein Knabengesicht mit den großen trauerigen blauen Augen deutlich vor mir. Aber gleichzeitig erinnerte ich mich meines unbeschreiblichen Dangers nach den Gütern dieser Welt, seiner Vorliebe für Glücksspiele, alten Kognak und teuren Frauen. Ich dachte auch daran, wie er die Geheimpolizisten der Tscheka in Petrograd überlistet hatte, und daß er am Abend vor meiner Verhaftung in Moskau geflohen worden war. Mein Vertrauen zu den Menschen schrumpfte plötzlich fast zusammen. Ich war nicht mehr zu Umwegen und diplomatischen Verfahren ausgelegt. Schon wenige Minuten darauf sah ich in einem Auto und war auf dem Wege nach dem Hotel, in dem Hauptmann Jarowitsch wohnte. Der Ortstandige wußte, daß an diesem kleinen Platz mehrere Autobuslinien zusammenstießen und daß hier immer ein lärmdendes Gewühl von hupenden Autobussen und Privatwagen herrschte.

Meine begriffliche Erbitterung ließ mich unwillkürlich die kleine Betrachtung anstellen, daß der Hauptmann, wenn er wirklich von meinen Diamanten lebte, doch eigentlich wenig standesgemäß wohnte. Als wir uns trennten, bewohnte er im Hotel "Royal" in Stockholm eine kleine Nacht von Brautzimmern.

Aber was war schließlich auch eine Willton für Hauptmann Jarowitsch? Im Laufe von zehn Jahren konnte er Mann wie er schon mehr durchbringen. Vielleicht war das Schmuckstück der Gräfin Schmalow der Rest der Verlorenen, die er jetzt im Dezember verkauft hat, um Geld zu einer ordentlichen Weihnachtsfeier in die Hände zu bekommen.

(Fortsetzung folgt.)



die wirtschaftlich und kulturell schädlich wirkenden Vorkläge der Regierung abzulehnen. Die Oberamtsstädte und Gemeinden der bedrohten Bezirke sind seit entschlossen, ihre Rechte und Interessen mit allen zulässigen Mitteln zu verteidigen.

Baden.

Dietlingen, 16. Febr. Die mit dem ersten Arbeiterzug nach Pforzheim fahrenden biesigen Arbeiter waren heute morgen Zeugen eines gräßlichen Unglücks. Die 16jährige Tochter des Christian Friedrich Bischoff hatte sich etwas verspätet und wollte aufspringen, als der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte. Sie glitt aber vom Trittbrett ab und fiel zwischen den letzten Wagen und die Schiebelokomotive und wurde so gräßlich verkrümelt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Die Hybridenbesitzer müssen sich umstellen

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Am 11. Januar hat in Karlsruhe unter dem Vorsitz des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Besprechung mit Vertretern der Landesregierung von Bayern, Württemberg und Baden über die Hybridenfrage stattgefunden. Reichs- und Landesregierungen waren der einstimmigen Ansicht, daß das Verbot des Anbaues der Hybriden, wie es in § 13 der Grundgesetz für die Ausführung der §§ 1-3 des Gesetzes, betr. die Bekämpfung der Weiblaus in der Fassung der Verordnung vom 7. März 1929 ausgesprochen ist, in vollem Umfange aufrecht zu erhalten und streng durchzuführen ist und daß, neben der Strafverfolgung im Fall der Übertretung, auch die vorbeugend angepflanzten Hybriden amlichsweise wieder zu entfernen sind. Die Landesregierungen werden dafür Sorge tragen, daß der Vorkaufsrecht der erwähnten Verordnung in Zukunft volle Geltung verschafft wird.

Bermischtes.

Eine Schwadron im Türkenkrieg. In Verden im südnordischen Teil des Banats dicht an der rumänischen Grenze ist im Alter von 97 Jahren Georg von Dennenmann gestorben, dessen Großvater sich am Bosphorus im Türkenkrieg das größte Verdienst erworben. Als die Türken auf ihrem letzten Kriegszug nach Ungarn das Banat bedrohten, die kaiserlichen Soldaten bereits in die Festung Temeschwar abgezogen waren und Verden ihrem Schicksal überlassen hatten, übernahm Dennenmann auf eigene Faust den Oberbefehl über die Bürgerwehr der Stadt und rettete durch Vortäuschung einer größeren Besatzung seine Heimatstadt vor dem sicheren Untergang. Alle Erstkämpfer der Verdener Umgebung wurden damals von den Türken in Brand gesteckt. Für diese Verdienste wurde Georg Dennenmann von Kaiser Leopold im Jahre 1792 in den Adelsstand erhoben, der einzige Erbadel, der einem Verdenener verliehen worden ist. Sein jetzt verstorbenen Enkel Georg von Dennenmann, der nahezu die Hälfte der Geschichte der Stadt Verden seit der schwäbischen Ansiedlung miterlebt hat, genöß größtes Ansehen im Banat.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 16. Februar. (Landesproduktendürse.) Auf dem Getreidemarkt hat sich in abgelaufener Woche eine etwas freundlichere Stimmung herausgebildet. Die Preise blieben stabil; die Umsätze erst eckten sich aber nur auf Deckung des nächsten Bedarfs. Es notieren je 100 Kz.: Auslandsweizen 35-37 50 (am 9. Februar 35 bis 37 25), Weizen 26 50-28 50 (26 50-28 25), Sommergerste 20 50-23 (ana.), Hafer 14 50-15 50 (ana.), Weizenhafer 4-5 50 (ana.), Roggen 5-6 (ana.), braunroter Stroh 3-3 75 (ana.), Weizenmehl 44 50-45 (ana.), Brotmehl 32 50-33 (ana.), Kleie 9 75-10 25 (ana.) Kz.

Neueste Nachrichten.

München, 16. Febr. Ministerpräsident Dr. Heß hat sich heute abend nach Berlin begeben, um unter anderem mit der Reichsregierung ernst wegen der Bekämpfung von Reichsmitteln für den bayerischen Osten persönlich ins Benehmen zu treten.

Nürnberg, 16. Febr. Kommerzienrat Göpfer ist gestern nach-

mittig infolge eines Herzanzfalls aus dem Leben geschieden. Göpfer war Vorstandsmitglied des Bayerischen Industriellenbundes, ferner war er Mitglied der Handelskammer Nürnberg und hat zuletzt die Verhandlungen des Nürnberg-Fürther Arbeitgeberkongresses mit den Angehörigen geleitet.

Essen, 16. Febr. Der Schlag der vergangenen Woche hat an einem Tage 5 Todesopfer im Bergbau gefordert. So wurden auf der Schachtanlage Konstanze der Große in Bochum 2 Bergleute durch Gesteinsschlag getötet. Auf der Zeche Gottes Segen in Dortmund-Löttinghausen stürzte ein Bergmann bei Reparaturarbeiten unter Tage aus einer Höhe von vier Metern ab und war sofort tot. Auf der Zeche Klipper Adenbach-Lünen wurden zwei Bergleute von Gesteinsmassen verkrümelt.

Berlin, 14. Febr. Heute am frühen Nachmittag erlitten die 30 Jahre alte Rena Oldenski aus Bismarck im Büro des Reichspräsidenten, um eine Beschwerte vorzubringen, wobei sie einen Reibstock führte. Da es sich anfangs um eine geringfügige Gesteinsbrücke handelte, wurde sie auf Anordnung des Kreisarztes nach der Anstalt Herzberge gebracht.

Berlin, 16. Febr. In Brandenburg an der Havel wurde am Samstagabend der vierundsechzigjährige Schuhmachermesler Paul Schert in seinem Laden ermordet aufgefunden. Kopf, Hals und Rücken des Getöteten waren fünfzehn Hieb- und Schnittverletzungen auf, die größtenteils von einem stumpfen Metall herührten. Obwohl die Brandenburger Kriminalpolizei sofort umfangreiche Ermittlungen einleitete, konnte bisher noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob es sich um einen Raubmord oder um einen Racheakt handelte. Schert war Witwer und hatte auch sonst keine Angehörigen. Leben und Werk stätte gingen gut. Er galt in der Nachbarschaft als ein rühmlicher wahlhabender Mann.

Königsberg, 16. Febr. In verschiedenen Orten macht sich wieder verheerendes Auftreten der Grippe bemerkbar, auch in Königsberg. In der im Kreis Wehlau gelegenen Landtschule in Dornow erkrankten 70 Prozent der Kinder an der Grippe, so daß die Schule geschlossen werden mußte.

Königsberg, 16. Febr. Nach einer neuen amtlichen Mitteilung hat das in den letzten Tagen im Osten der Provinz Ostpreußen betriebene Schneetreiben auf verschiedenen Eisenbahnstrecken erheblich Betriebsstörungen hervorgerufen. Besonders betroffen sind die Strecken Goldap-Schlotheim und Goldap-Angersburg, auf denen der Zugverkehr vorübergehend stillgelegt werden mußte. Ausfälle und Verspätungen von Zügen sind auf den Strecken Goldap-Stallupönen, Dombanzen-Syltshöfen, Gumbinnen-Dorckheimen und Stallupönen-Dillt eingetreten. Auch auf den Strecken Köhgen-Weys, Köhgen-Kraglancken und Johannsburg-Eck sind Züge im Schnee stehen geblieben. Auf der Strecke Heidenburg-Ordensburg ist die Schneeschleuder eingeleitet, auf den übrigen erwähnten Strecken arbeiten Schneepflüge.

Wien, 16. Febr. Einbrecher juden in der vergangenen Nacht die Villa des amerikanischen Botschaftssekretärs in Wien im Villen-Viertel Döblingen heim. Die vierjährige Tochter des Gesandten erwachte durch ein verächtliches Geräusch und machte ihrem Vater hieron vorläufig Mitteilung. Als der Botschafter die Einbrecher mit einem Revolver empfangen wollte, waren diese unter Mithilfe eines Photographen-Apparates bereits geflüchtet.

Paris, 16. Februar. Wie aus Toulouse gemeldet wird, liegt auf der Strecke Toulouse-Pulgerda zwischen den Stationen Porte und Porta schon seit Samstag ein Zug im Schnee fest. 42 Reisende mußten in Porte Jolluch suchen.

Venlo (Holland), 16. Febr. Nördlich von Venlo wurde gestern nachmittags gegen 2 Uhr ein Auto-Omnibus der Gesellschaft Capras an einem Bahndamm, dessen Schranken nicht geschlossen waren, von einem Zuge gefolgt. In dem Auto-Omnibus befanden sich 25 Personen. Nach den bisherigen Meldungen handelte es sich bei allen um Holländer. Fünf Personen wurden sofort getötet, 11 schwer verletzt und die übrigen zwölf leicht verundet. Der Auto-Omnibus befand sich auf dem Wege von Venlo nach Venlo.

Woskau, 16. Febr. Am 14. wird mitgeteilt, daß in der Republik Kasachstan beim Bau der Werke Kolokotro eine kommunistische Strohhegde von kommunistischen Arbeitern überfallen wurde. Sieben Kommunisten der Strohhegde wurden getötet, 11 schwer verletzt, 40 Arbeiter wurden sofort verhaftet. Es handelt sich hierbei um eine Nation gegen die Strohhegde, die sich die Aufgabe gestellt haben, den Fünfjahresplan unbedingt durchzuführen. Das Mitglied des Politbüros der OGPU, Bohl, begab sich an den Ort, um die Unterdrückung selbst zu leiten.

London, 16. Febr. Der deutsche Dampfer Sersolke ist mit dem in Cardiff behmateten Dampfer Serronow im Schlepptau in Queenstown eingetroffen. Er hatte das Palmao verlassen, um nach Eirend zu gehen. Am Donnerstag wurde bei großer See das Steuergerieße des Dampfers beschädigt, so daß er hilflos auf den

Wellen umhertrieb und Notrufe ausandte. Er wurde von Sersolke ins Schlepptau genommen. Der Sturm wurde jedoch so stark, daß das Taa zuviel risk und zweimal ausgebeißert werden mußte. Als die beiden Dampfer in Queenstown einliefen, waren die Lebensmittel auf der Serronow zu Ende gegangen.

Nemgoch, 16. Febr. Associated Press meldet aus Kanton, daß ein mit 300 Personen besetzter Dampfer auf einen Felsen im Pearl River aufgelaufen und gesunken ist. Von den Passagieren, die jedoch das glückliche Newjahr gefeiert hatten, sollen etwa 100 ertrunken sein. Nähere Nachrichten fehlen noch.

„Die Pioniere von Ingolstadt“ vor Gericht

Berlin, 16. Febr. Das vielumstrittene Drama der Schriftstellerin Marie Luise Fleischer „Die Pioniere von Ingolstadt“ bildete den Gegenstand einer Klage, die nun vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte ausgetragen wurde. Die Autorin hat den Oberbürgermeister von Ingolstadt, Dr. Gruber, wegen Verleumdung verklagt, weil er gegen die Aufführung ihres Stückes Protest beim preussischen Innenministerium und beim Deutschen Stadetag eingelegt hatte und dabei das Drama als „gemeines Madwerk“, als „Schwäbisch und Schandstück“ bezeichnet hatte. Als Sachverständiger über die literarische Qualität des Dramas war vom Gericht der Schriftsteller und Rechtsanwalt Hans Wechsich geladen worden. Er kritisierte dem Gericht den Inhalt der „Pioniere von Ingolstadt“ und stellte fest, daß das Drama eine Kritik der Ernüchterung und Verdrängung des Liebeslebens darstelle, die von tiefem, sachlichem Ernst getragen sei. Trotz der leichten dialektischen Färbung sei die Sprache der Mägenin von falscher Meisterschaft, daß der Begriff des „Schandstückes“ und des „gemeinen Madwerks“ im Sinne des Schand- und Schmutzgesetzes schon dadurch in sich zusammenfalle. Das Amtsgericht verurteilte den Oberbürgermeister von Ingolstadt, Dr. Gruber, wegen Verleumdung zu 30 Mark Geldstrafe.

Ehrung eines Altvetereanen des „Meteor“

Kiel, 16. Febr. Der einzige noch lebende Kampfer aus dem Segelfluge von Danzawa am 9. November 1870, Aloth in Kiel-Gaarden, feiert in diesen Tagen seinen 81. Geburtstag. Das Vernehmungsamt „Meteor“ überbrachte unter Führung des Kommandanten, Argentinienfabian Vender, durch eine Abordnung der Besatzung ihrem ehrwürdigen Kameraden die Geschenke und Grüße des heutigen „Meteor“, während der Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Hansen, dem zurecht betagten, aber geistig frischen und in seinem Seemannshumor und unbeinträchtigen Jubilar die Glückwünsche der Reichsmarine ausdrückte. Neben zahlreichen weiteren Ehrungen erhielt Aloth ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten mit Lichtbild und eigenhändiger Widmung. Eine Abordnung des Bundes deutscher Marinevereine verlieh ihm das Ehrenkreuz.

Schneestürme in Ungarn

Budapest, 16. Febr. Der starke Schneesturm und die Schneeverwehungen, die heute in den mittleren Landesteilen einsetzten, führten auf der Südbahn zu völliger Stilllegung des Eisenbahnverkehrs, die erst gegen 5 1/2 Uhr nachmittags teilweise behoben werden konnte. Da zahlreiche Telegraphen- und Telefonleitungen durch den Sturm ungerissen wurden, haben die Budapest Stationen des West- und Ostbahnhofs mit einigen Teilen der Provinz keine Verbindung. Wie die Staatsbahndirektion am 7. Uhr abends mitteilte, können einige wichtige Schnellzüge auf der Strecke nach Westereich nur mit großen Verspätungen abgefahren werden. Im Bezirk Steiermark können mit Ausnahme der Linie Graz-St. Gotthard keine Züge verkehren. Der Bezirk Kärnten ist wegen Störung der Telefonleitung von Budapest abgeschnitten.

Nach einer Mitteilung der Donau-Savo-Adria-Bahn sind durch die Schneestürme die Bahnhöfe der Gesellschaft vollkommen eingeklemmt, so daß vom Budapest Station keine Personenzüge abfahren und auch keine dort einlaufen. Zur Freilegung der Strecken wurden Dampfschiffe mit Arbeitern an die betreffenden Stellen entsandt, die aber infolge der noch immer tobenden Schneestürme mit der Arbeit nur sehr langsam vorwärts kommen. Die Freimachungsarbeiten werden auch dadurch sehr erschwert, daß die Telefonverbindungen unterbrochen sind. Vorläufig ist es noch ganz unbestimmt, wann der Verkehr wieder aufgenommen werden kann.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Stadtbauplan an der Alten Pforzheimer Straße.

Der Bezirksrat hat durch Beschluß vom 18. September 1930 den Stadtbauplan für das Gebiet der Steigacker, obere und untere Hausacker an der Alten Pforzheimer Straße nach Maßgabe des Lageplans vom 27. Mai 1929 und der Änderungen desselben vom 4. Juli 1929, 20. Februar und 5. April 1930 genehmigt.

Der Lageplan samt Beilagen ist beim Stadtbauamt aufbewahrt. Die Beteiligten können hieron Einsicht nehmen.

Bürgermeisteramt: Knodel.

Kirchensteuer 1930.

Die Kirchensteuer 1930 ist nunmehr in ihrem ganzen Betrag verfallen. Es wird gebeten, rückständige Beträge bis 28. Februar ds. Js. an Kirchengemeinde Erat zu bezahlen, damit Weiterungen vermieden werden.

Neuenbürg, den 16. Februar 1931.

Ev. Stadtpfarramt.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsversteigerung werden am Mittwoch den 18. ds. Mts. in Feidrennach vormittags 10 Uhr

1 Sofa, 1 verfenkbare Nähmaschine, 1 eich. Kredenz, 1 dunkelrot. Zimmerbüfett, 2 Kiofettts (braun mit Deckel) und 5 Krautständer öffentlich gegen Barzahlung versteigert, ferner in Conweiler nachmittags 1 Uhr

1 Leiterwagen und 1 Schwein.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvollzieher Keidel.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 18. Februar 1931, nachmittags 3 Uhr, kommen in Calmbach öffentlich gegen Bar zur Versteigerung:

4 Fässer, 173, 170, 215, 256 Liter haltend.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher Lauber.

Konkurs-Ausverkauf

bel

Oscar Burghard

Pforzheim (Palast-Kaffee)

Großes Lager in:

- Gardinen, Dekorationen
- Teppichen und Läuferstoffen
- Decken jeder Art

Höchste Rabatte auf alle Preise!

Lehrmädchen

aus gutem Hause mit prima Zeugnissen für meine Filiale Neuenbürg gesucht. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf erbeten.

Fritz Schumacher
Neuenbürg, Pforzheim.

Calmbach. Abbitte!

Die Beleidigungen gegen R. Friedrich, Gastwirt in Calmbach, sowie gegen die H. S. D. A. P., Ortsgruppe Calmbach, nehme ich mit Bedauern zurück.

Fritz Schnauser.

Gedenket der hungernden Vögel.

Birkenfeld. Zuggewöhnte, kleinere Ruh,



Möbel

direkt ab Fabrik sind solid, formschön und preisgünstig. Interessenten werden per Auto abgeholt.

Franco Lieferung, günstige Zahlung.

Chr. Mast, Möbelfabr., Böisingen b. Nagold.

Verkaufs-Leiter: Robert Maier, Rotensol-Herrenalb. Ortsvertreter gesucht!

Reißzeuge

jeder Preislage empfiehlt die C. Meeh'sche Buchhandlung.

Blatate

für Vereinsfeste für Behörden für Reklame

iefert in geschmackvoller und zweckmäßiger Ausführung

„Der Enztäler“ Neuenbürg

